



Licht, Schatten und ein Himmel, der sich in den Fenstern spiegelt: Diese Fassade begrüßt alle, die von Kempten her nach Immenstadt kommen.

Fotos: Rainer Retzlaff

Sehr warm, sehr streng

Baukultur Das Grüne Zentrum in Immenstadt mit seiner raffinierten Holzfassade prägt das Stadtbild mit. Der Verwaltungsbau dürfte keinen kalt lassen – auch wegen innerer Werte

VON KLAUS-PETER MAYR

Immenstadt So kann Willkommenskultur auch aussehen: Wer von Norden nach Immenstadt hineinfährt, den begrüßt neuerdings ein großes Gebäude, das den Blick fast

Architektur im Allgäu



magisch anzieht. Vermutlich wegen einer doppelten Mischung aus Wärme und Kühle, Eleganz und Strenge. Das Verwaltungsgebäude mit Namen „Grünes Zentrum“ lässt wohl keinen kalt. Die auffällige Außenhaut aus Holz hat hohen Schauwert und prägt künftig das Stadtbild mit. Es lohnt sich aber auch, vor dem Haus zu parken und einen ausführenden Blick ins Innere zu werfen.

Dass das Haus fast komplett aus Holz besteht, ist kein Zufall. Denn auf den 2300 Quadratmetern unter dem Flachdach residieren nicht nur das Landwirtschaftsamts, der Maschinenring Oberallgäu und weitere Verbände, Vereine und Privatfirmen, sondern auch einige Institutionen, die sich dem Holz verschrieben haben – etwa der Allgäuholz Markenverband und das Holzforum Allgäu. Eine Vorgabe des Bauherrn, des Sozial-Wirtschafts-Werkes des Landkreises Oberallgäu, lautete:

Von innen und von außen „soll Holz als nachhaltiger, sympathischer, moderner und gleichzeitig wirtschaftlich Baustoff exemplarisch eingesetzt und präsentiert werden“. Was zweifelsfrei gelungen ist.

Zur Realisierung des dreigeschossigen Hauses wählte der Bauherr eine feine Adresse unter den Allgäuer Architekten. Das Büro F 64 Architekten aus Kempten plante den 3,4-Millionen-Euro-Bau; nach Angaben von F-64-Projektleiter Philip Leube ist es das größte Bürogebäude in Holzbauweise im Allgäu. Die Architekten schufen einen starken Charakter, sympathisch aber auch ein bisschen unnahbar.

Warm wirkt das Haus wegen des tiefbraunen Fichtenholzes. Streng

erscheint es durch die prägnante Gliederung mit senkrecht stehenden Fassaden-Pfosten, seriell angeordneten Fenstern, feiner Vertikal-Latung und deutlicher Horizontal-Gliederung. Locker-elegant wird die eigentlich schlichte rechteckige Kubatur durch die Kombination der Pfosten mit schräg liegenden Flächen. Licht und Schatten können damit ein munteres Spiel auf der Außenhaut treiben – je nach Tageszeit, Wetterlage und Blickwinkel.

Auch wenn das Haus mit umliegenden Gebäuden durch eine verwandte Kubatur und ähnlicher Traufhöhe in Dialog treten möchte – es wirkt doch wie ein Einzelgänger. Was nichts ausmacht, weil es eben eine starke, andere Gebäude

überbietende Ausstrahlung besitzt. „Leuchtturm-Projekt“ nennen die F-64-Architekten diese Art modernes Stadttor. Kein Wunder, dass das Grüne Zentrum neulich zum „Bau der Woche“ bei „German Architects“ gekürt wurde, einem gewichtigen Netzwerk von Architekten und Planern.

Viel Licht auf die Weißtanne

Das Innere verblüfft mit einem großzügigen Atrium, dass sich durch alle drei Stockwerke zieht. Durch die Glasfenster auf dem Dach fließt viel Licht ins Foyer, in dem auch Veranstaltungen stattfinden. Im Atrium können (und sollen) die zehn Mieter miteinander kommunizieren. Die Wände sind mit heimischer Weißtanne bekleidet. Schlicht und doch gediegen – genau das Richtige für solch einen Verwaltungsbau. Glas und anthrazitfarbenes Metall runden den reduzierten Materialmix ab.

Mit zum feinem Konzept gehört, dass nur regionale Handwerker Aufträge erhielten, und dass sie ausschließlich regionale Produkte verbauten. Allerdings gibt es eine Ausnahme: eine Wand aus Stampflehm, die sich im Atrium ebenfalls über alle drei Stockwerke zieht; sie stammt aus österreichischer Produktion. Das Material und der warme Brauntönen setzen einen schönen Kontrapunkt zum dominierenden Holz.



So sieht das Atrium aus: Umgänge mit Weißtanne-Brüstungen, oben ein Glasfenster.